

Jurykommentar zum Einreichtermin 15. Februar 2024

1. Allgemeines
2. Honoraruntergrenzen-Empfehlung
3. Beobachtungen und Perspektiven
4. Inhaltliche und ästhetische Schlaglichter
5. Kriterien der Auswahl
6. Zahlen & Fakten

1. Allgemeines

Zum 15. Februar 2024 konnten die Anträge auf Förderung von Einzelprojekten eingereicht werden, die in der ersten Jahreshälfte 2025 zur Aufführung kommen sollen. Wie in den vergangenen Jahren hat das Kuratorium über die Förderempfehlungen auch dieses Mal in einem zweistufigen Verfahren entschieden: Zunächst wurde eine Vorauswahl getroffen, danach fanden die Gespräche mit den entsprechenden Künstler:innen statt. Nach einer mehrtätigen Beratung wurden anschließend die Empfehlungen ausgesprochen.

Insgesamt haben uns 174 Anträge auf Einzelförderung erreicht, darunter 15 Anträge auf Wiederaufnahmeförderung. 82 Anträge (ca. 47%) wurden in die Longlist aufgenommen. Insgesamt fanden 75 Künstler:innengespräche statt, wobei die Differenz daraus resultiert, dass bei wiederholt eingereichten Projekten und Wiederaufnahmen keine Gespräche vorgesehen sind. Nur in sehr wenigen Fällen sind wir von dieser Praxis abgewichen, damit Sandra Umathum als noch relativ neue Kollegin im Kuratorium die Gelegenheit hatte, mit einigen Antragsteller:innen von Wiedereinreichungen offene Fragen bezüglich ihrer Konzepte zu klären. In der Regel dauerten die Gespräche 40-50 Minuten.

Etwa ein Drittel der Gespräche fand auf Zoom statt, und erneut hat sich gezeigt, wie sinnvoll es ist, auch weiterhin einige digitale Treffen anzubieten. Hilfreich sind diese digitalen Treffen nicht nur für Künstler:innen, die sich außerhalb Wiens, Österreichs oder sogar Europas auf Residenzen befinden. Es ermöglicht die Teilnahme auch im Fall von Krankheiten oder Betreuungsaufgaben. Darüber hinaus können bei kollektiv arbeitenden Gruppen mehr Teammitglieder am Gespräch partizipieren. Sogar einige hybride Treffen mit teils digital Teilnehmenden, teils live Anwesenden fanden statt.

37 Projekte und 4 Wiederaufnahmen wurden zur Förderung empfohlen. Das entspricht einer Förderquote von 23,3% bei den Einzelprojekten und 26,7% bei den Wiederaufnahmen. Die durchschnittliche Fördersumme beträgt bei den Einzelprojekten 30.568 Euro, bei den Wiederaufnahmen 11.525 Euro.

Im Vergleich zum vorherigen Einreichtermin (15. September 2023) ist die Förderquote bei den Einzelprojekten um 3% gestiegen, bei den Wiederaufnahmen ist sie gleichgeblieben. Die durchschnittlich empfohlene Fördersumme ist bei den Einzelprojekten um ca. 5.100 Euro gesunken (und erreicht damit in etwa wieder die Zahl von vor einem Jahr). Bei den Wiederaufnahmen ist die durchschnittlich empfohlene Fördersumme hingegen um ca. 2000 Euro gestiegen.

Die Gesamtfördersumme bei den Einzelförderungen beträgt 1.177.100 Euro und liegt damit ca. 72.000 Euro unter der Gesamtfördersumme vom vorherigen Einreichtermin – das ist keiner Kürzung der Mittel geschuldet, sondern einem Vorgriff auf künftige Mittel.

2. Honoraruntergrenzen-Empfehlung

Die Kulturabteilung der Stadt Wien bekennt sich zu den Grundsätzen von Fair Pay und rät allen Antragsteller:innen, diese in ihrer Arbeit umzusetzen. Zum Einreichtermin Februar 2024 kamen erstmals die aufgrund der Inflation von der IG Freie Theaterarbeit erneut angepassten Honoraruntergrenzen zur Empfehlung. Diese lauten: Berufsanfänger:innen mind. € 194 pro 8h-Arbeits-/Probentag, Künstler:innen mit mehr als 5 Jahren Berufserfahrung mind. € 227; Entgelt 1. und 2. Vorstellung mind. 390 Euro, ab der 3. Vorstellung mind. 223 Euro. Die Honoraruntergrenzen-Empfehlung bezieht sich auf das Dienstgeber:innen-Brutto bei unselbständiger Beschäftigung bzw. auf das Dienstnehmer:innen-Brutto bei selbständiger Beschäftigung. Für anstellende Dienstgeber:innen besteht die Möglichkeit, beim IG Netz um Zuschüsse zu den Sozialversicherungsabgaben anzusuchen. Bei der Berechnung bzw. Aufschlüsselung der Honorare/Gehälter hilft ein von der IG Freie Theaterarbeit bereitgestelltes Excel-Tool, das von deren Homepage heruntergeladen werden kann. Das Kuratorium bittet bei Gesprächseinladung um Zusendung dieses Tools. Die Kalkulation kann aber auch formlos mittels eigener Aufstellungen erfolgen – wichtig ist, dass für das Kuratorium ersichtlich ist, wie die Zahlen zustande kommen und wer für welche Arbeit in welchem Zeitraum wieviel bekommt. Diese explizite Einbeziehung der Honoraruntergrenzen-Empfehlung in den Antragsprozess und in die Bewertungskriterien bei der Auswahl in den darstellenden Künsten und auch das Berechnungstool selber haben inzwischen Vorbildfunktion auch für andere Kunstsparten in der Stadt Wien.

Die Honoraruntergrenzen-Empfehlung wird von der Szene grundsätzlich breit unterstützt: Die meisten Einreichenden haben die Empfehlungen in ihren Budgets eingesetzt. Auch die Empfehlung zur Staffelung der Honorare je nach Arbeitserfahrung wird inzwischen von sehr vielen umgesetzt. Parallel gibt es aber auch viele Gruppen, die Hierarchien innerhalb der künstlerischen Arbeit bewusst aufzulösen versuchen – der Stellenwert von kollektiver Autor:innenschaft wird dann auch in gleicher Bezahlung sichtbar gemacht.

Dass die Honoraruntergrenzen-Empfehlung von den Künstler:innen als wichtiger Schritt angesehen wird, ist weiterhin der Eindruck des Kuratoriums. Die im letzten Jurykommentar (zum Einreichtermin 15. September 2023) trotzdem benannten kritischen Anmerkungen der Szene, insbesondere die Sorge, dass die Schere zwischen kalkulierter Arbeit und tatsächlicher Arbeit wieder auseinandergeht, wurden von der Interessensvertretung aufmerksam wahrgenommen. Umso wichtiger ist die von der IG Freie Theaterarbeit in diesem Frühjahr durchgeführte detaillierte Umfrage zu den Erfahrungen mit den Honoraruntergrenzen und zu den Veränderungen, die sie bewirken. Die Ergebnisse und Erkenntnisse dieser Umfrage, die für den Herbst angekündigt sind, werden von allen Seiten mit entsprechender Spannung erwartet. Eine künftige Herausforderung wird auch sein, den Pay Gap zu schließen, der sich zwischen Mitwirkenden in Eigenproduktionen der Häuser, Teammitgliedern der Häuser und den in den nach Honoraruntergrenze Beschäftigten in den Koproduktionen aufbaut.

3. Beobachtungen und Perspektiven

Die Anzahl der Neuproduktionen, die zum diesmaligen Einreichtermin zur Förderung empfohlen wurden, ist im Vergleich zum letzten Termin wieder gestiegen: von 33 auf 37 Produktionen, während die durchschnittlich empfohlene Summe von 36.909 Euro auf 30.568 Euro gefallen ist. Diese Entwicklung ist aber noch nicht als Tendenz zu lesen, sondern vor allem dem Umstand geschuldet, dass diesmal ungewöhnlich viele Soloprojekte eingereicht wurden: Fast die Hälfte der empfohlenen Arbeiten ist dieser Kategorie zuzurechnen. Auf der anderen Seite des Spektrums waren erstmals mehrere Einreichsummen weit höher als 60.000 Euro, eine Gruppe beantragte sogar 75.000 Euro, was über der in der Einzelförderung beantragbaren Höchstsumme von 70.000 Euro liegt. Das heißt, das Feld ist disparat, und sobald Produktionen von der Personenzahl her größer gedacht werden, schnellen die Summen hinauf. Das heißt aber auch, das für die Freie Szene so charakteristische, prägende und fruchtbare kollektive Arbeiten in Gruppen und Ensembles könnte auf Dauer von der Angst vor zu hohen Budgets gefährdet sein.

Eine wiederum schon in den letzten Jahren beschriebene Entwicklung ist, dass sich ein regelrechter Stau an förderwürdigen Projekten bildet und es fast normal wird, dass vielversprechende Konzepte zwei-, wenn nicht sogar dreimal eingereicht werden müssen, bis es zur Empfehlung kommt. Um diesen Umstand noch transparenter zu machen, wird zukünftig im Kapitel ‚Zahlen und Fakten‘ des Jurykommentars die Zahl der Wiedereinreichungen unter den empfohlenen Projekten kenntlich gemacht. Kontinuierliches künstlerisches Arbeiten ist also weiterhin schwer zu gewährleisten – und hybride Arbeitsformen daher eher die Regel: Eigene Projekte wechseln sich mit Engagements in den Projekten anderer ab, werden ergänzt durch Lehrtätigkeiten oder Brotjobs und unterbrochen von Phasen der Arbeitslosigkeit. Umso wichtiger sind Initiativen wie das neue Fokusprogramm zu Fürsorge, Vorsorge & Pension der IG Freie Theaterarbeit, aber auch die Anstrengungen, das Brennglas der Sozialpolitik auf diese besonderen, diskontinuierlichen Arbeitssituationen von Künstler:innen zu lenken.

Das Kuratorium sieht sich in der Verantwortung, durch seine Empfehlungen eine vielfältige Szene zu ermöglichen, deren Vielfalt zugleich abzubilden und nicht zuletzt Impulse zu setzen. Vielfalt meint dabei vieles – lebendige Theaterhäuser, Diversität der Akteur:innen, Generationengerechtigkeit, verschiedenste Spielweisen und Themenbereiche, innovative Darstellungsformen und ein breites Spektrum an Genres. Ein Projekt, das auf der Empfehlungsliste nicht erscheint, aber das Spektrum der in Wien stattfindenden Produktionen ergänzen wird, ist die neue Arbeit „DIS_SENSUAL“ des behinderten Tänzers und Choreografen Michael Turinsky, für die er seinen eigenen Tänzerkörper in Resonanz mit den Archiven von Schmerz und Revolte im Arbeiter:innenkörper bringt. Dieses Projekt kann infolge des Nestroy-Preises für die beste Off Theater Produktion für „Precarious Moves“ von Turinsky gefördert werden – die Finanzierung eines neuen Projekts ist Teil des Preises. Des Weiteren wichtig und gut für die Vielfalt der Künste in der Stadt Wien ist die Verstetigung der Shift-Förderungen als alternative Möglichkeit der Förderung, die andere Formen von interdisziplinärem Zusammenarbeiten ermöglicht. Ein Wunsch, der in der Vielzahl der Gespräche, die das Kuratorium mit den Künstler:innen führt, immer wieder aufkommt, ist der Wunsch nach einem Ort des Austausches für die Szene, einem kontinuierlichen Ort, der Synergien und Peer-To-Peer-Dialoge ermöglicht.

Um dem Thema der Nachhaltigkeit von Produktionen zu begegnen, hat sich das Referat Darstellende Kunst der MA7 im letzten Jahr sehr bemüht, die Kriterien für Wiederaufnahme-Einreichungen zu optimieren – gerade auch aufgrund von Feedback aus der Szene. Neue

Möglichkeiten der Nachhaltigkeit durch längere Spielserien insbesondere im Bereich Kinder- und Jugendtheater eröffnen auch die Jungen Theater Wien, die die Außenbezirke bespielen werden. Für das junge Publikum in Wien ist aber auch essentiell wichtig, dass der Dschungel während der Umbauphase des Museumsquartiers für die neuen Räumlichkeiten des Hauses der Geschichte Ausweichspielorte bekommt, die die volle Breite des Dschungel-Programms für alle Altersklassen präsentieren können. Mit Spannung erwartet wird die Neuaufstellung des Theaters an der Gumpendorfer Straße, das ein Ort für die Vielsprachigkeit und Mehrstimmigkeit der Wiener Stadtgesellschaft werden könnte und mit mehr Kooperation zwischen lokalen und internationalen Künstler:innen die Szene in Bewegung setzen könnte. Ähnliche Spannung gilt aber auch der Frage, wann und wie das Brut seine neue Spielstätte eröffnen darf.

Was aus Sicht des Kuratoriums dringend wieder initiiert werden sollte, ist ein größeres Format, das alle Akteur:innen der Freien Szene versammelt, also die Künstler:innen, die Interessenvertretungen, die Fördergeber:innen, die Beiräte und die Koproduktionshäuser, Mittelbühnen und Spielorte. Der Austausch-, Rede und Dialogbedarf ist groß, über transparente Bedingungen, Fairness, über Veränderungsmöglichkeiten und Zukunftsmodelle. In den Reibungen des Alltags geht manchmal der Grundkonsens und der Respekt dafür verloren, dass alle Seiten um faire Verhältnisse ringen, dass Fairness aber alle meinen muss, nicht nur die auf, sondern auch die hinter der Bühne, die in den Gruppen und die in den Teams der Häuser, und dass umgekehrt die Häuser nichts sind ohne die Kunst der Künstler:innen. Teilhabe, Begegnung und Gemeinschaftssinn, das Aushalten von Gesellschaft sind Essenz unseres Tuns – ein gemeinsames Bewusstsein dafür und eine gemeinsame Resilienz gegenüber kommenden Anfechtungen sind bitter nötig, wenn Narrative laufend vereinfacht werden, Hass und Hetze regieren, demokratische Grundstrukturen gefährdet und Menschenrechte verletzt werden.

4. Inhaltliche und ästhetische Schlaglichter

Vielen Projektvorhaben ist die Herausforderung eingeschrieben, vor der wir alle angesichts der zahlreichen Krisen stehen, die uns nicht nur in Form von Berichterstattungen in den (sozialen) Medien umgeben, sondern die unsere Leben längst mehr oder weniger stark affizieren. Kriege, Natur- und Hungerkatastrophen sowie ein gesamtgesellschaftlicher Rückschlag ins Autoritäre und Diskriminierende tragen zu unterschiedlichen Verunsicherungen und sogar Verlusten bei. Die derzeitige Fragilität der Welt und unserer persönlichen Situiertheit darin stellt, trotz aller Verschiedenheit in inhaltlichen Schwerpunkten und ästhetischen Ansätzen, den dominanten Bezugspunkt der meisten Projektvorhaben dar.

So bietet sich Kunst weiterhin als Schutz- und Rückzugsraum an, etwa um marginalisierten Menschen und/oder Menschen mit Diskriminierungserfahrungen die Möglichkeiten zu geben, ihre Geschichte(n) und Erlebnisse zu teilen, Allianzen zu bilden und Solidaritäten zu stärken. Auch zur Erprobung alternativer Formen des Miteinanders innerhalb wie außerhalb des Theaters stellen sich diese Räume zur Verfügung, u.a. indem sie auf das verbindende Potenzial multisensorischer Erfahrungen setzen oder auf Begegnungen, die nicht mehr über die Trennung von Performenden und Zuschauenden reguliert sind. Gleichzeitig bemühen sich Künstler:innen aber auch darum, durch die Wahl von Themen und Ästhetiken, welche für ein möglichst heterogenes Publikum anschlussfähig sind, Menschen jenseits der eigenen Community oder Theaterblase zu erreichen. Dazu gehören beispielsweise die Arbeiten, die in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Anthropozentrismus Theaterräume und Studios

verlassen, um die Beziehungen zwischen den Menschen und ihrer mehr als menschlichen Umgebung zu erkunden; Arbeiten, bei denen die immer knapper werdende Ressource Wasser im Zentrum des Interesses steht; oder Arbeiten, die sich um das Verhältnis von analogen und digitalen Körpern drehen.

Einige Projekte verfolgen einen medienkritischen Ansatz und beschäftigen sich mit der manipulativen Kraft der Medien, der medialen Verbreitung von Verschwörungstheorien oder den von sozialen Medien und Kommunikationsplattformen begünstigten Formen der permanenten Selbstdarstellung und Selbstbetrachtung. Zum Festjahr anlässlich des 200. Geburtstags von Johann Strauss knüpfen manche an das Leben und Werk des Komponisten an. Im Sprechtheaterbereich kristallisiert sich die Abwesenheit von Mehrsprachigkeit auf den Wiener Bühnen als wichtiges Thema deshalb heraus, weil sie in auffälligem Kontrast zur Mehrsprachigkeit in der Stadt steht. Um dieser Leerstelle zu begegnen, nehmen sich manche Projekte der Mehrsprachigkeit im Theater an und speziell auch deren szenischem Potenzial. Dass sich etliche Künstler:innen in ihren Arbeiten immer noch mit Machtmissbrauch und insbesondere mit patriarchaler Gewalt befassen, ist ein Beleg für die traurige Daueraktualität der strukturellen Probleme, aus denen sie hervorgehen. Erfreulich ist hingegen, dass auch das Kinder- und Jugendtheater nicht Halt vor schwierigen Themen macht. Im Gegenteil zeigt sich hier eine große Bereitschaft, altersgerechte Darstellungsweisen und Formate für komplexe Phänomene und mitunter sensible Fragestellungen zu finden: etwa für die Folgen des anthropogenen Klimawandels, für die Zumutungen von Geschlechtszuschreibungen, für nichtbinäre Geschlechtsidentitäten, für das Gefühl von Heimat und (Nicht-)Zugehörigkeit oder für Erfahrungen von In- und Exklusion.

5. Kriterien der Auswahl

Neben der künstlerischen Qualität der beantragten Projekte berücksichtigt das Kuratorium – der Antragslage entsprechend – möglichst alle Sparten (Sprechtheater, Performance, Tanz/Choreografie, Figuren- und Objekttheater, Musiktheater, Zeitgenössischer Zirkus, Theater für junges Publikum) sowie transdisziplinäre, genderspezifische, interkulturelle und inklusive Ansätze. Ein Augenmerk liegt auf Vorhaben, die die Angebote der zentralen Spielorte der Freien Szene bereichern und/oder neue Spielorte bzw. (öffentliche) Räume erschließen. Ziel ist die Erweiterung des Spektrums freier darstellender Kunst in Wien. Relevant erscheint gegebenenfalls auch die lokale, nationale und internationale Vernetzung in Bezug auf Residenzen, Koproduktionen, Gastspiele, Förderungen o.ä. sowie die der künstlerischen Vision zur Seite stehende produktionstechnische Seite. Zahlreiche Projektvorhaben werden in Kooperation mit internationalen bzw. bedeutenden nationalen Partner:innen und Koproduzent:innen geplant und versprechen dadurch eine überregionale und transnationale Reichweite für die Wiener Kunstschaaffenden und ihre Produktionen. Die erfolgreiche Arbeit in der Freien Szene verlangt es von den Künstler:innen, Gruppen, Ensembles und Kollektiven, vielleicht noch stärker als bisher, organisatorisch, wirtschaftlich und medial professionell, mit Institutionen und Partnern, öffentlichen und privaten Fördergebern, Medien und Multiplikatoren gut vernetzte Strukturen zu schaffen, auf die die Kunst sich stützen kann. Koproduktionsbeiträge von Institutionen, Fördergelder anderer Gebietskörperschaften, Residenzen o.ä. belegen für das Kuratorium sowohl das künstlerische Interesse am Projekt wie auch dessen professionelle finanzielle Basis. Es gibt seitens des Kuratoriums ein nachhaltiges Interesse daran, Vorhaben zu unterstützen, die sich aus diversen Perspektiven und Positionen mit der Stadt Wien, ihren Bewohner:innen, den gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Gegebenheiten und den hier ansässigen Künstler:innen bzw. der hiesigen Kunstszene auseinandersetzen und die Stadt als einen

wichtigen Eckpfeiler der künstlerischen Arbeit betrachten. Darüber hinaus versucht das Kuratorium, eine ausgewogene Auswahl aus verschiedenen Generationen sowie aus etablierten Künstler:innen und solchen, die am Anfang ihrer Laufbahn stehen, zu treffen.

6. Zahlen & Fakten

6.1.1 Projektförderung beantragt

Eingereichte Anträge: 159

Beantragte Fördersumme gesamt: € 5.053.188

Davon:

Neueinreichungen: 107

Wiedereinreichungen: 52

Sparten:

Sprechtheater: 42

Performance: 40

Tanz/Choreografie: 36

Theater für junges Publikum: 16

 Sprechtheater: 10

 Figuren-/Objekttheater: 3

 Tanz: 2

 Performance: 1

Musiktheater: 13

Interdisziplinär: 4

Zeitgenössischer Zirkus: 4

Figuren-/Objekttheater: 4

Höchste/niedrigste beantragte Summe: € 75.000* / € 4.472

Durchschnittlich beantragte Summe: € 31.781

6.1.2 Projektförderung empfohlen

Empfohlene Anträge: 37

Förderquote: 23,3%

Empfohlene Fördersumme: € 1.131.000

Davon:

Neueinreichungen: 21

Wiedereinreichungen: 16

Sparten:

Tanz/Choreografie: 11

Performance: 10

Sprechtheater: 8

Theater für junges Publikum: 5

 Figuren-/Objekttheater: 2

 Performance: 2

 Sprechtheater: 1

Musiktheater: 2

Zeitgenössischer Zirkus: 1

Höchste/niedrigste empfohlene Summe: € 58.000 / € 9.000

Durchschnittlich empfohlene Summe: € 30.568

Insgesamt wurden 95% der eingereichten Summen zur Förderung empfohlen.

6.2.1 Wiederaufnahmeförderung beantragt

Eingereichte Anträge: 15

Beantragte Fördersumme gesamt: € 163.100

Sparten:

Theater für junges Publikum: 7

Tanz: 4

Sprechtheater: 3

Sprechtheater: 3

Performance: 2

Tanz/Choreografie: 2

Musiktheater: 1

Höchste/niedrigste beantragte Summe: € 19.000 / € 3.500

Durchschnittlich beantragte Summe: € 10.873

6.2.2 Wiederaufnahmeförderung empfohlen

Empfohlene Anträge: 4

Förderquote: 26,7%

Empfohlene Fördersumme: 46.100

Sparten:

Theater für junges Publikum: 2

Sprechtheater: 1

Tanz: 1

Performance: 1

Tanz/Choreografie: 1

Höchste/niedrigste empfohlene Summe: € 19.000 / € 3.500

Durchschnittlich empfohlene Summe: € 11.525

Es wurden 100% der eingereichten Summen zur Förderung empfohlen.

* Diese Zahl erklärt sich dadurch, dass in Einzelfällen die beantragbare Höchstsumme überschritten wurde.